

Die Kehrseite der Agenda 2030

Gabriele Köhler

Wir befinden uns im Halbzeitjahr der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030). Staaten, UN-Akteure, die Zivilgesellschaft und Wissenschaft analysieren, wie es um die Umsetzung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) der Agenda steht.

Albert Denks Studie liefert dazu einen wissenschaftstheoretischen und auch gesellschaftspolitischen Beitrag. Denk rekonstruiert, wie die SDGs zustande kamen, wer sie mit welchen Interessen verhandelt hat, welche Alternativen verworfen oder gar völlig ignoriert wurden – und was wir bei einer zukünftigen Agendaentwicklung besser machen könnten. Das ist wichtig, denn mit der Verabschiedung der Agenda 2030 hatten sich die 193 UN-Mitgliedstaaten einer ›Transformation unserer Welt‹ verpflichtet, von der wir auf allen Ebenen – Überwindung des Hungers, soziale Gerechtigkeit, Respekt vor der Natur und Frieden – immer weiter entfernt erscheinen.

Der Autor konzentriert sich auf drei für ihn zentrale SDGs: Armutsbeseitigung (SDG 1), Nachhaltigkeit in Konsum und Produktion (SDG 12) und Geschlechtergerechtigkeit (SDG 5). Er sieht bei diesen Zielen inhärente Konflikte. Zum einen setze die Logik der Agenda und der SDGs Wirtschaftswachstum als die Voraussetzung für Armutsbekämpfung und menschenwürdige Arbeit (SDG 8) voraus, was aber einem Leitbild von Nachhaltigkeit innerhalb planetarer Grenzen zuwiderlaufe. Alternative Visionen, zumal aus dem Globalen Süden, beispielsweise ›Buen Vivir‹ – das gute

Leben im Einklang mit der Mutter Erde – werde in der Agenda nicht einmal erwähnt, obwohl ein solches Konzept für eine gerechte Weltgemeinschaft prägend sein könnte.

Zum anderen reproduzierten die Verhandlungsführerinnen und -führer – in der Mehrheit männlich und an westlichen Institutionen ausgebildet – häufig eine patriarchalisch-hierarchisch geprägte Weltsicht.

Die Studie arbeitet heraus, dass auch Kolonialisierung und deren Folgen nicht thematisiert würden. Eine grundlegende Transformation sei aber nicht möglich ohne eine kritische Reflexion der Entstehungsgeschichte der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, der machtpolitischen Gefälle und der Klimakatastrophe. Ein Schlüsselmoment bei der Lektüre ist Denks Anmerkung, dass das UN-Sekretariatsgebäude just dort steht, wo die niederländische Kolonialmacht vor 350 Jahren den Indigenen Amerikas ihr Land abnahmen und einen Marktplatz für Sklavinnen- und Sklavenhandel einrichteten.

In Albert Denks Analyse fehlt jedoch eine Analyse des Machtgefälles innerhalb der Staaten, da er auf den Nord-Süd-Staaten-Wettbewerb fokussiert. Konstruktiv ist daher das Ausblickskapitel, das ein Acht-Punkte-Programm für eine nächste Agendaverhandlungsrunde für die Jahre ab 2030 entwirft. Dazu würden die Anerkennung der Rechte der Natur und eine universelle Umverteilung von materiellen Ressourcen gehören, ebenso eine andere Repräsentation der Menschen während des Aushandlungsprozesses.



Albert Denk

Nachhaltige Entwicklung und globale Ungleichheit.
Eine wissenschaftstheoretische Studie über die Entwicklungsagenda der Vereinten Nationen

Baden-Baden:
Nomos 2023, 320 S.,
74,00 Euro